

16. IV. 1915

Die Lage auf dem Wiener Viehmarkt.

Von einem Fachmann.

Die kritische Situation, die durch das ungeheure Ansteigen der Preise aller Viehgattungen und infolgedessen auch der Preise aller Fleischartikel sich entwickelte, hat die Regierung veranlaßt, aus der Reserve, die sie bisher beobachtete, hervorzutreten. Die vor längerer Zeit erlassenen Verordnungen haben den erwarteten Erfolg nicht gebracht. Die neuen erlassenen, auf Reduktion des Fleischverbrauches, der Schlachtungen und des unbefugten Viehhandels abzielenden Erlasse sind im allgemeinen Interesse warm zu begrüßen, wenn sie auch, zumindest in einem Punkt, nämlich bezüglich der Einschränkung des Fleischkonsums, zu spät kommen, um noch einen größeren Erfolg zu erzielen. Der Wiener Konsum an Rind- und Schweinefleisch ist seit Kriegsbeginn außerordentlich zurückgegangen. Auch der Konsum an Kalbfleisch hat abgenommen, doch beivielem nicht in dem Maße wie die ersterwähnten Artikel, was auf die große Vorliebe der Wiener für das Kalbfleisch zurückzuführen ist.

In den letzten neun Monaten hat sich nun die Preislage für den Konsum außerordentlich ungünstig gestaltet. Während sich die Preise der Rinder im August 1914 je nach Qualität in der Preislage von 82 bis 128 Kronen pro 100 Kilogramm bewegten, notierten die Preise auf dem letzten Wiener Schlachtviehmarkt von 200 bis 320 Kronen pro 100 Kilogramm Lebendgewicht. Die Preissteigerung ist, wie man sieht, eine kolossale. Wenn man besonders jene Qualitäten, die für den Wiener Verbrauch in Betracht kommen, berücksichtigt, so ergibt sich folgendes: Im August 1914 notierten diese Sorten: Hochprima-, Prima- und beste Mittelqualität etwa 110 bis 128 Kronen, auf dem letzten Schlachtviehmarkt etwa 280 bis 320 Kronen. Hand in Hand mit dieser enormen Verteuerung des Viehes ging selbstredend auch die Verteuerung des Fleisches, wodurch immer weitere Kreise gezwungen wurden, den Genuß von Rindfleisch teils ganz aufzugeben, teils bedeutend zu reduzieren. Dadurch ist der Rindfleischverbrauch auf einen solchen Tiefstand gesunken, daß der Wiener Bedarf in seiner Bedeutung für den Wiener Rindermarkt stark abgenommen hat. An seine Stelle sind andere Konsumfaktoren getreten, die infolge ihrer gewaltigen Kaufkraft auf die Entwicklung der Verhältnisse des Rindermarktes den entscheidenden

Einfluß erlangt haben. Eine ähnliche und zum Teil noch stürmischere Preissteigerung haben in den letzten Monaten Fett- und Fleischschweine erfahren. Fettschweine notierten im August 1914 96 bis 136 Kronen, auf dem letzten Vorstenviehmarkt 260 bis 380 Kronen. Fleischschweine notierten im August 1914 116 bis 150 Kronen, auf dem letzten Vorstenviehmarkt 230 bis 320 Kronen. Auch hier haben die riesigen Detailpreise des Schweinefleisches und des Schweinefettes zu einer großen Einschränkung des Verbrauches geführt.

Der Fleischkonsum ist gegenwärtig schon auf Kreise begrenzt, die in der Lage sind, die hohen Preise zu bezahlen, die deshalb ihren Fleischverbrauch kaum vermindern werden. Durch die fleischlosen Tage wird daher wohl eine unbedeutende Ermäßigung im Verbrauch von Rind-, Schweine- und Kalbfleisch erzielt werden, dafür werden andere Fleischartikel sehr gesucht und die Preise in die Höhe gehen, besonders da Fische in der warmen Jahreszeit in Wien nicht beliebt sind.

Sehr zweckmäßig ist die Verordnung, die die Einschränkung der Schlachtungen von Kühen im Auge hat. Es ist zu wünschen, daß mit Rücksicht auf die Milchproduktion und Zucht diese Verordnung streng gehandhabt wird, denn hier handelt es sich, neben der Sicherstellung der Milchversorgung auch um die Zukunft unseres Viehstandes. Gleichwohl hat diese Sache auch eine andere Seite. Bisher waren die Zufuhren von Kühen zum Wiener Markt außerordentlich groß. Sie erreichten nicht selten die Hälfte des Gesamtantriebes. Wenn nun bei der wünschenswert strengen Handhabung des Erlasses sich das Angebot in Kühen vermindert, so muß sich der Bedarf, der bisher durch Kühe gedeckt wurde, den anderen Gattungen — und es kommen nur Ochsen in Betracht — zuwenden. Die Schlussfolgerung ergibt sich von selbst.

Die dritte Verordnung befaßt sich mit der Ausmerzung des unbefugten Viehhandels. Hier sollte ein eiserner Besen angewendet werden, denn Schuster, Schneider und Friseur haben im Viehhandel nichts zu suchen.

Gegenwärtig haben, seit die Zufuhren aus Ungarn auf etwa ein Drittel ihrer früheren Stärke gesunken sind, die Sendungen aus den österreichischen Provinzen den größten Teil des feststehenden Bedarfes zu decken. Dieses Reservoir hat sich als viel reicher erwiesen, als man vordem selbst in informierten Kreisen gedacht hat. Auf der andauernden Ergiebigkeit dieser Quellen beruht die Hoffnung, daß eine weitere Preissteigerung vermieden wird.